

Rüsselsheim 02.07.2018

Suchthilfe in Rüsselsheim: Lotsennetzwerk Rhein-Main soll ausgebaut werden



Christine Müller berichtet über ein neues Projekt und die Vernetzung mit dem GPR. Foto: Vollformat / Frank Möllenberg

Von Prisca Jourdan

RÜSSELSHEIM - Einen Ausweg aus der Sucht zu finden stellt Betroffene in der Regel vor große Probleme. Unterstützung gibt es nicht nur durch Selbsthilfegruppen und Entzugskliniken, sondern auch durch das Lotsennetzwerk Rhein-Main. Seit 1. Juni wird das Projekt der Caritas von Christine Müller geleitet. Die Suchtberaterin ist aktuell in verschiedenen Einrichtungen, so auch dem GPR Klinikum Rüsselsheim, unterwegs, um Werbung für das Netzwerk zu machen und es so weiter auszubauen.

Das Projekt möchte die Schnittstelle zwischen Krankenhäusern und Suchthilfesystem schließen und Betroffene in einem möglichst frühen Stadium ihrer Sucht erreichen. Es sieht vor, dass Suchtkranke

auf ihrem Weg zurück in ein Leben ohne Abhängigkeit durch einen Lotsen begleitet werden. Das Besondere: Die ehrenamtlichen Lotsen sind allesamt Menschen, die früher selbst mit Suchtproblemen zu kämpfen hatten und nun anderen Betroffenen eine Perspektive aufzeigen wollen.

KONTAKT:

Wer die Hilfe des Lotsennetzwerks Rhein-Main in Anspruch nehmen will oder Interesse daran hat als ehrenamtlicher Lotse zu arbeiten, kann unter der Telefonnummer 06151-5002840 Kontakt zu Christine Müller aufnehmen. Weitere Informationen gibt es auf Lotsennetzwerk.de

In Rüsselsheim und Raunheim gibt es verschiedene Selbsthilfegruppen, in denen Betroffene und Angehörige Unterstützung finden. Die Termine finden sich unter kreuzbund-gross-gerau.de.

Weitere Informationen über die Gruppen in Rüsselsheim gibt es bei Hermann Bürgermeister (06142-301841 oder 0176-63333399). Für Raunheim ist Christine Müller (06142-21563 oder 0163-6140023) zuständig. (jou)

Kontaktaufnahme läuft vertraulich ab

Den Kontakt zu Betroffenen und ihren Angehörigen sucht das Netzwerk vor allem in Krankenhäusern und ähnlichen Einrichtungen. Oft würden Menschen dort nicht primär wegen ihrer Sucht behandelt und trauten sich dann auch nicht, diese anzusprechen, erklärt Müller. Da Ärzte eine Abhängigkeit jedoch in vielen Fällen recht schnell diagnostizieren könnten, will die Suchtberaterin die Mediziner auf ihr Projekt aufmerksam machen. „Es ist wichtig, dass das von ärztlicher Seite kommt“, sagt sie. Denn manch Betroffenenem wird erst dann klar, wie ernst die Lage tatsächlich ist. Von den Medizinerinnen bekommen die Suchtkranken dann die Kontaktdaten des Lotsennetzwerks, wo sie sich vertraulich melden können und Hilfe bekommen. So wolle man das Gesundheitssystem entlasten und die Betroffenen auch in Selbsthilfegruppen vermitteln, erklärt Christine Müller.

Suchthilfe werde durch das Lotsennetzwerk mit der Suchtselbsthilfe bestens verbunden. Müller verkörpert dabei beide Seiten. Denn neben ihrer Funktion als Projektleiterin

betreut die Suchtberaterin auch seit 23 Jahren ehrenamtlich eine Selbsthilfegruppe in Raunheim. Die 60-Jährige ist überzeugt, dass diese großen Anteil auf dem Weg in ein suchtfreies Leben haben. Schließlich seien Ansprechpartner sehr wichtig. „Alleine ist es kaum zu schaffen.“

Lotsennetzwerk vorstellen

In der vergangenen Woche war Müller auch in einer Gruppenstunde in der Vitosklinik in Rüsselsheim zu Gast, um das Lotsennetzwerk vorzustellen und es so bekannter zu machen. Doch neben Suchtkranken, die Hilfe benötigen, ist die Projektkoordinatorin auch auf der Suche nach Ehrenamtlichen, die sich zum Lotse ausbilden lassen wollen. Die Voraussetzung: Interessenten müssen seit zwei Jahren abstinent leben. In einer Schulung, die Christine Müller selbst hält, bekommen die Lotsen dann alles Weitere erklärt. Wichtig sei, Betroffene zu unterstützen indem die Lotsen gut zuhören und den Suchtkranken bei der Vernetzung helfen.

Aktuell gibt es laut Müller 32 Lotsen, die bei der Unterstützung der Hilfesuchenden mitwirken. Das Netzwerk selbst, das zu Beginn von der Aktion Mensch unterstützt wurde, gibt es im Rhein-Main-Gebiet seit drei Jahren. Vorbild ist dabei Thüringen, wo das Lotsensystem in der Suchthilfe bereits seit zehn Jahren erfolgreich eingesetzt wurde, sagt Müller.

Entsprechend optimistisch blickt sie in die Zukunft. Demnächst wird sie wieder eine Schulung für neue Lotsen halten und auch weiterhin Flyer verteilen und Gespräche führen, um so noch mehr Menschen zu erreichen, die Hilfe benötigen. „Der Bedarf ist da. Den Menschen ist daran gelegen, aus der Sucht zu kommen.“